CC 0 ZERO

Einführung in die »Grundlegung der Psychologie«

Teil 1: »Von der Sensibilität zur Lernfähigkeit«

Ferienuni Kritische Psychologie
11.–15. September 2012

Stefan Meretz
grundlegung.de

Die *GdP* von Klaus Holzkamp

Vorläuferarbeiten:

- **Klaus Holzkamp, Sinnliche Erkenntnis, 1973**
- **Ute Osterkamp, Grundlagen der psychologischen Motivationsforschung, Band 1: 1975, Band 2: 1976**
- **Volker Schurig, Naturgeschichte des Psychischen, Bd. 1 & 2: 1975; Entstehung des Bewußtseins, 1976**
- **Rainer Seidel, Denken, 1976**

Ab 1977 Integration, 1983 Veröffentlichung der *GdP*

► Paradigmatischer Anspruch, »die gesamte Psychologie … auf eine neue wissenschaftliche Basis zu stellen« (19)

Struktur der *GdP*

3 Stränge:

- Methode
- Phylogenese
- Gesellschaft

1 Fragestellung und Herangehen		
	2.1-2.4 Grundform des Psychischen	
2.5 Methodischer Fünfschritt		
3.1		
	3.2-3.4 Differenzierung des Psychischen	
4.1		
	4.2-4.4 Lern- und Entwicklungsfähigkeit	
5.1		
	5.2 Hominini-Entwicklung	
5.3 Wechsel der Analyseebene		
5.4 Methodologische Konsequenzen		

6.1		
	6.2 Bedeutungen und Bedürfnisse	
		6.3 Bedeutungen und Bedürfnisse
7.1		
	7.2 Wahrnehmung, Emotion, Motivation	
7.3.1		
		7.3.ff Wahrnehmung, Emotion, Motivation
		7.4 Subjektive Handlungsgründe
		7.5 Handlungsfähigkeit im Kapitalismus
		8 Ontogenese
9 Aktualempirie		

CC 0 ZERO

Vier theoretische Bezugsebenen

CC 0 ZERO

Der methodische Fünfschritt

① Entstehen der **Keimform**, die die spätere Entwicklung bestimmen wird

② Entstehen einer **Krise**, da der dominante Gesamtprozess nicht mehr angemessen auf Veränderungen reagieren kann

③ **Funktionswechsel** der Keimform zur wichtigen Entwicklungsdimension innerhalb des dominanten Gesamtprozesses

④ **Dominanzwechsel** der neuen Entwicklungsdimension zur den Gesamtprozess bestimmenden Funktion

⑤ **Umstrukturierung** des Gesamtprozesses auf die Logik der neuen bestimmenden Entwicklungsdimension

CC 0 ZERO

Die drei Fünfschritte der GdP

① Entstehung des Psychischen

② Herausbildung der Lernfähigkeit

③ Entwicklung der gesellschaftlichen Natur des Menschen

Der vorpsychische Lebensprozess

Vier Kriterien für »Leben«:

Population: Strukturidentische Selbstreproduktion durch

- **Vermehrung**
- **Mutagenität**

Organismus: Erhaltung der Strukturidentität durch

- **Stoffwechsel**
- **Reizbarkeit**

► **Entwicklung und Erhaltung im gleichen Prozess**
► **Organismus im Organismus-Umwelt-Zusammenhang**

► **Nicht Ursache→Wirkung, sondern funktionale Widerspiegelung**
► **Historisch-empirische Methode: funktional-historische Analyse**

Der erste Fünfschritt: Herausbildung der Psychischen

① Reizbarkeit und ungerichtete Bewegung

② Nahrungsmangel

③ Sensibilität

④ Signalvermitteltes Leben

⑤ Differenzierung des Psychischen: Orientierung, Emotionalität, Kommunikation

CC 0 ZERO

Drei Formen der Orientierung

Gradientenorientierung

Aussonderung/ Identifizierung

Gradient

„da lang“

„dort hin“

„von dort weg“

Distanz-Bewegung

„Realabstraktion“

Relationen-Orientierung

Distanz-Orientierung

Diskrimination/ Gliederung

Organismus

Orientierung und Ausführung

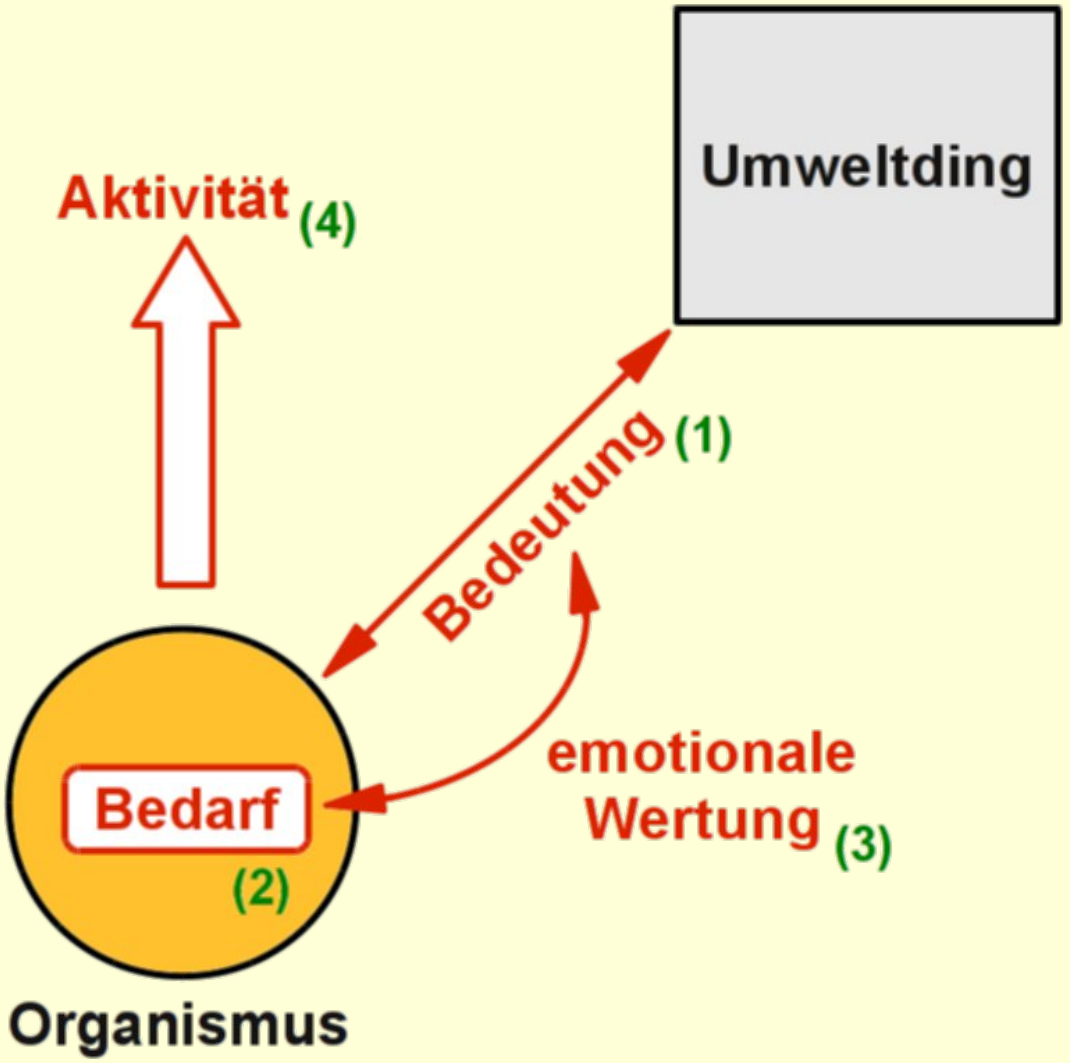
- **Orientierung**: auf die Ausführung hinführenden Aktivitäten
- **Ausführung**: Aktivitäten zur Erhaltung des Individuums und der Art
  - Fortpflanzung (Arterhaltung)
  - Existenzsicherung (Selbsterhaltung)

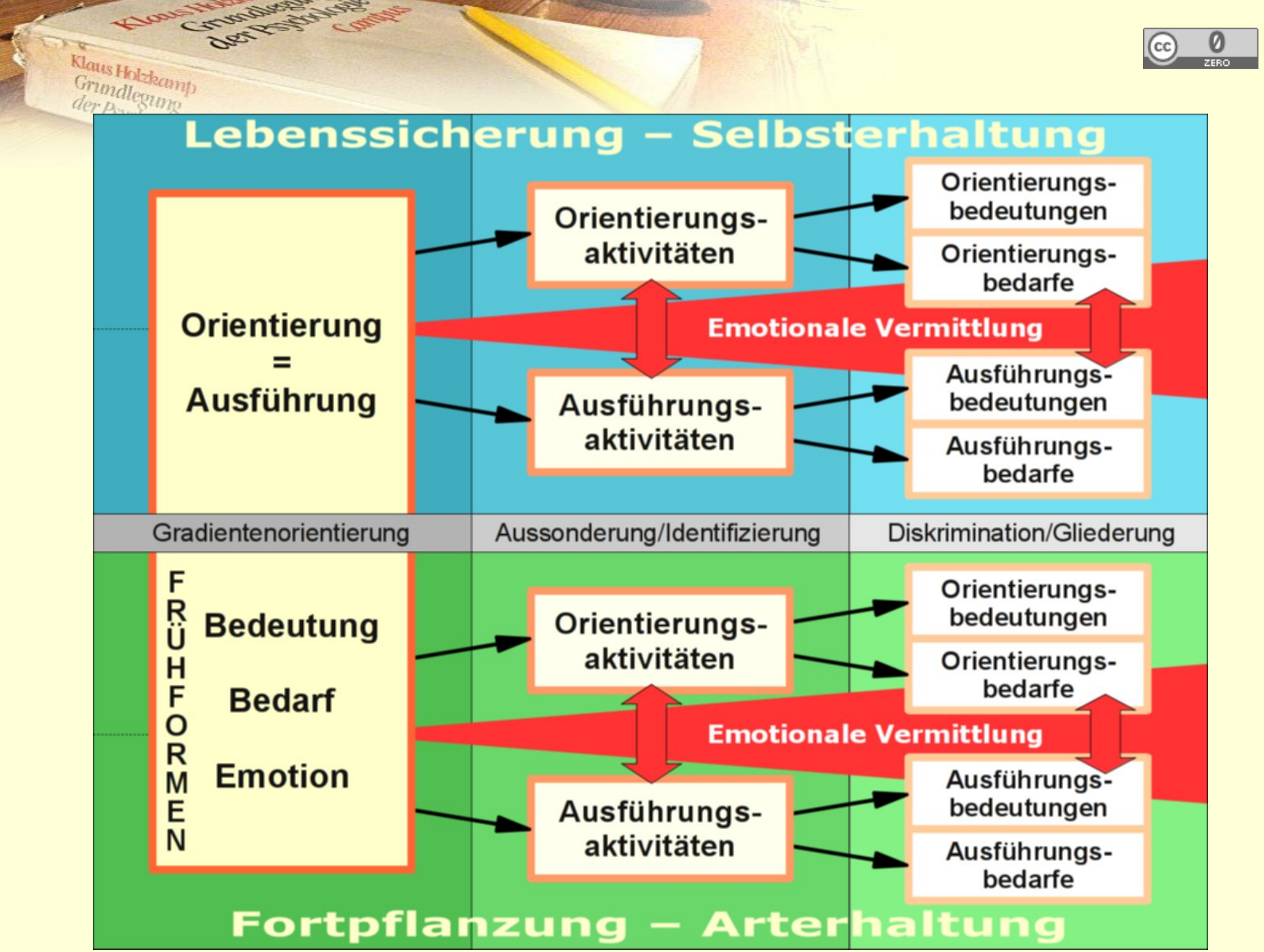
Orientierungs-form	Orientierung & Aktivität	Ausführung & Orientierung
Gradienten-orientierung	identisch	identisch
Aussonderung Identifizierung	identisch	getrennt
Diskrimination Gliederung	getrennt	getrennt

Bedeutung und Bedarf

- **Bedeutung**:
  Aktivitätsrelevanz
- **Bedarf**:
  Innerer Zustand
- **Emotionalität**:
  Aktivitätsbereitschaft

Ein Umweltding ist für einen Organismus dann **bedeutsam (1)**, wenn ein **Bedarf (2)** vorhanden ist, und die kognitiv erfasste Bedeutung am Maßstab des Bedarfs **emotional (3)** positiv bewertet wird, so dass es zu **Aktivität (4)** kommt.




Lebenssicherung – Selbsterhaltung
Orientierung = Ausführung
Orientierungs-aktivitäten
Ausführungs-aktivitäten
Orientierungs-bedeutungen
Orientierungs-bedarfe
Ausführungs-bedeutungen
Ausführungs-bedarfe
Emotionale Vermittlung
Gradientenorientierung
Aussonderung/Identifizierung
Diskrimination/Gliederung
FRÜHFORMEN
Bedeutung
Bedarf
Emotion
Orientierungs-aktivitäten
Ausführungs-aktivitäten
Orientierungs-bedeutungen
Orientierungs-bedarfe
Ausführungs-bedeutungen
Ausführungs-bedarfe
Emotionale Vermittlung
Fortpflanzung – Arterhaltung

CC 0 ZERO

Naturgeschichte

Gesellschaftsgeschichte

Unbelebte Natur

Belebte Natur

Psychisches Leben

Lern- und Entwicklungsfähigkeit

Gesellschaftliche Natur

Organismus

Mensch

Stoff / Energie

Sozial-strukturen

Gesellschaft

Umwelt

Welt

CC 0 ZERO

Zweiter Fünfschritt:
Lern- und Entwicklungsfähigkeit

① Modifikabilität

② Umweltveränderungen

③ Änderung der Funktionsgrundlage

④ Subsidiäre Lernfähigkeit
Autarke Lernfähigkeit

⑤ Homininentwicklung

CC ZERO

① **Keimform: Modifikabilität**

② **Widerspruch**

differenzierte Umweltbeziehungen ↔ **grobe ontogenetische Anpassungsfähigkeit**

③ **Funktionaler Wechsel im Verhältnis von Festgelegtheit und Modifikabilität**

④ **Subsidiäres Lernen** ⇨ **Festgelegtheit dominant**

Autarkes Lernen in absichernden Sozialverbänden ⇨ **Lernfähigkeit dominant**

⑤ **Homininentwicklung**

CC 0 ZERO

Subsidiäres Lernen		Bedeutungs–
Habituation	⟶	–deaktualisierung
Selektive Fixierung	⟶	–einengung
Selektive Differenzierung	⟶	–differenzierung

4.1

- ▶ Lernen aus Versuch und Irrtum
- ▶ Individualisierung: gelerntes Bevorzugungsverhalten
- ▶ Entstehen individualisierter Tierverbände

Holzkamp zum Differenzierungslernen:

»Die Fähigkeit zum Differenzierungslernen ist die *individuelle* … Fähigkeit zur Unterscheidung (Diskrimination) von Bedeutungseinheiten in der Orientierungsaktivität. (…) Die … globalen artspezifischen Bedeutungs*typen* werden dabei … *durch Lernen ›individualisiert‹*. Aus diese Weise *individualisiert sich das jeweilige Tier* selbst« (134)

CC 0 ZERO

Autarkes Lernen

4.2

Relationenlernen / Antizipationslernen
Bedarf nach Umweltkontrolle: Neugier/Exploration
Energiemobilisierung ↔ Angstbereitschaft
Motivation: Lernen von Wertungsantizipationen
Internes Modell der Aussenbeziehungen

Holzkamp zum autarken Signallernen:

»In diesem ›Signallernen‹ liegt … eine *neue Stufe des ›Auf-den-Begriff-Kommens‹ des Psychischen selbst*, indem die *Signalvermitteltheit* der Aktivität als zentrale Bestimmung des Psychischen hier nicht mehr nur objektiv in phylogenetisch festgelegten Bedeutungen sich quasi ›hinter dem Rücken‹ des Tieres durchsetzt, sondern … *vom Tier selbst durch Lernen hergestellt* werden muß …« (142)

CC 0 ZERO

Sozialverbände

4.3

Kompensation der Nachteile autarken Lernens
Ausbildung einer Jugendphase
Traditionsbildung innerhalb der Sozialverbände
Kontrollbedarf: Soziale Absicherung und Orientierung
Herausbildung „sekundärer Automatisierungen“

Der Dominanzwechsel zur Lernfähigkeit ist vollzogen, wenn

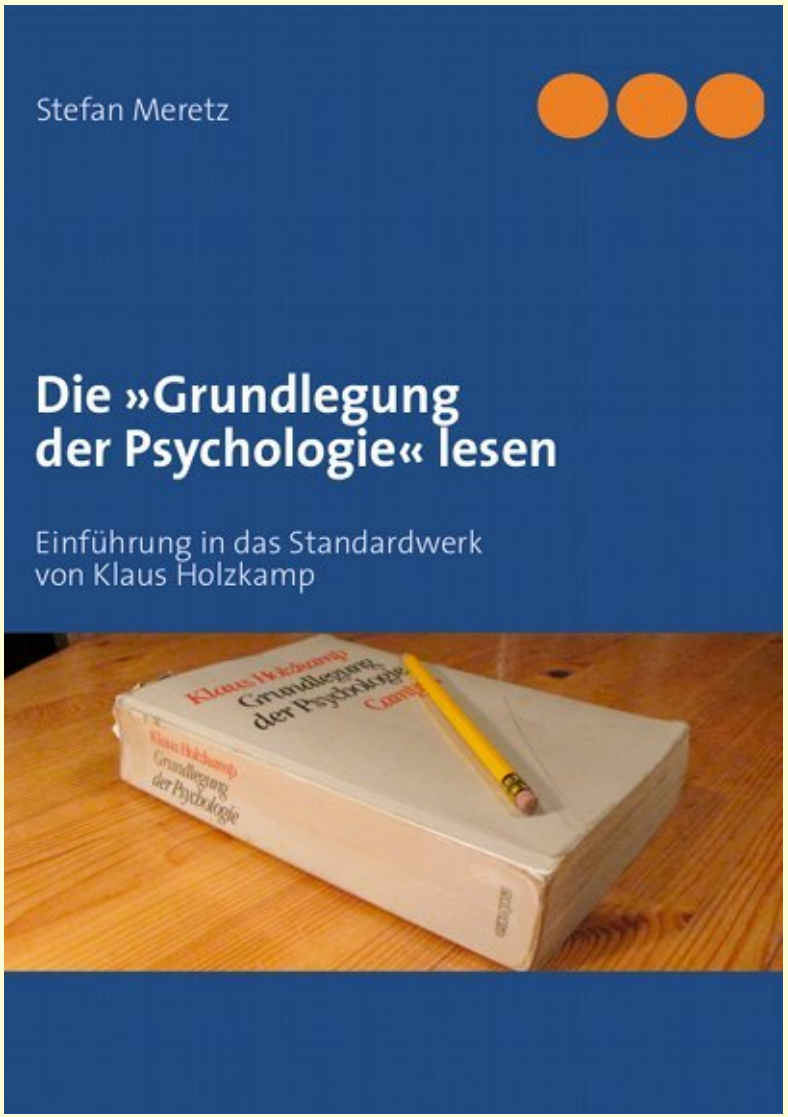
»das Tier *ohne den individuellen Entwicklungsprozeß wesentliche Bestimmungen seiner artspezifischen Aktivitätsmöglichkeit nicht mehr zu realisieren* vermag. (…) Einzeltiere können … ohne die ›erfolgreiche‹ Hineinentwicklung in den Sozialverband ihre individuelle Existenz nicht mehr sichern, da sie in ihren artspezifischen Fähigkeiten verkümmern und ›lebensunfähig‹ werden (›ein isolierter Affe ist kein Affe‹)« (157)

Zentrale Begriffe im ersten Teil

- Psychisches: Signalvermittelte Lebenstätigkeit
- Ausführung: Bewegung, Nahrungsaufnahme, Fortpflanzung
- Orientierung: Aktivität, die zur Ausführung hinführt
  - Gradientenorientierung: Bewegung = Orientierung
  - Aussonderung/Identifizierung: Distanzbewegung = Orientierung
  - Diskrimination/Gliederung: Distanzorientierung
- Bedeutung: Aktivitätsrelevanz
- Bedarf: Innerer Zustand
- Emotionalität: Aktivitätsbereitschaft
- Subsidiäres Lernen: Lernen mit Dominanz der Festgelegtheit
- Autarkes Lernen: Lernen mit Dominanz der Lernfähigkeit
- Kontrollbedarf: Grundlage des Neugier-/Explorationsverhaltens
- Motivation: Gelernte Wertungsantizipation
- Sozialverband: Strukturebene zwischen Population und Individuum zur Absicherung des Lernens

CC 0 ZERO

Alle Inhalte finden sich in diesem Buch:



- 152 Seiten
- 14 Kapitel
- 83 Abschnitte
- 36 meistens farbige Abbildungen
- 252 Glossar-Einträge

Weitere Infos:
grundlegung.de/buch